

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 5 (1952-1953)
Heft: 13

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

Haben Sie das gehört?

Von menschlicher Größe

ZS. Vor einiger Zeit hat ein amerikanischer Sender das Resultat einer Umfrage veröffentlicht, welches die größte Persönlichkeit unter den Lebenden sei. Man unterschied dabei zwischen den politischen und den nicht-politischen. Unter den ersten wurde Churchill mit großem Vorsprung gewählt. Erst mit beträchtlichem Abstand folgte Eisenhower, und zwar nur als größter lebender Amerikaner. An zweiter Stelle als Welt-Führer hinter Churchill stand Nehru, der indische Premierminister. Doch bald scheiden sich die Geister. Wer der Auffassung ist, daß Größe identisch ist mit der größten Macht, Gutes oder Böses zu tun, der hat dann Stalin auch als «Großen» bezeichnet, — ein interessantes Beispiel für die Freiheit des amerikanischen Denkens. Ein Reklamefachmann, der ihn nannte, bemerkte dazu: «Wenn man auf die Erfolge abstellen will, so muß man sogar, mit gesenktem Kopf und in großer Trauer, Stalin als den Größten bezeichnen.»

Für die erfreuliche Unvoreingenommenheit der Amerikaner spricht auch die Tatsache, daß auf dem nicht-politischen Feld Albert Schweizer weitaus an die Spitze gestellt wurde. Der bedeutende Theologe, Musiker und Urwaldarzt scheint sich in Amerika einer bei uns unbekannten und überraschenden Popularität zu erfreuen.

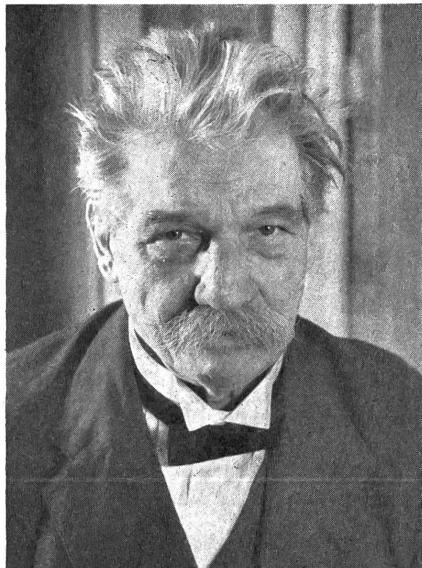
Auch der an zweiter Stelle stehende ist kein gebürtiger Amerikaner: Albert Einstein. Das bedeutet, daß unter den Menschen doch ein bemerkenswert hoher Maßstab verwendet wird, um Größe zu messen. Es wird nicht auf das Maß von Macht abgestellt, das einer besitzt, sondern ausschlaggebend scheinen seine menschlichen Qualitäten zu sein.

Dabei kam in vielen Zuschriften das Bewußtsein zum Ausdruck, wie sehr alles nur relativ sei. Nur in einem einzigen Fall wurde behauptet, so etwas wie Größe gäbe es gar nicht, alle Menschen seien vor Gott gleich. Wenn einer mehr leiste als die übrigen, so sei es eben unverdiente Gnade. Es wurde demgegenüber betont, daß auch in diesem Fall ein Mensch, der die Gnade einer besondern Begabung erhalten habe, Anspruch auf besondern Respekt besitze. Doch wurde verschiedentlich auch der einfache Mann von heute als «groß» bezeichnet. Wer seine Arbeit recht tue, seine Schulden bezahle, eine Familie erhalte und sich auch darum bemühe, was auf der Welt los sei, wer immer bereit sei, sein Leben in einem neuen Krieg in die Schanze zu schlagen, trotzdem er vielleicht noch vor kurzem einige Jahre mitgemacht habe, den könne man gewiß nicht als «Klein» bezeichnen.

Am besten aber hat eine Antwort aus Washington die Fragwürdigkeit jedes menschlichen Urteils dargetan: «Wer würde unter dem Kaiser Tiberius erklärt haben, daß ein Zimmermann von Nazareth viel größer sei als er?»

Erfahrungen eines Radio-Kommentators

ZS. In den angelsächsischen Ländern nehmen die Radio-Kommentatoren eine wichtige Stellung im öffentlichen Leben ein. Es ist ihre Aufgabe, alle Vorkommnisse, auch wenig bedeutende, zu besprechen, Stellung zu ihnen zu beziehen und sie möglichst zutreffend zu beurteilen. Keine kleine Aufgabe, die jedenfalls neben einem umfassenden Wissen auch Scharfsinn und Geistesgegenwart erfordert,



Albert Schweitzer, der in Amerika bei einer Radio-Umfrage als der bedeutendste Lebende unter den Nicht-Politikern erklärt wurde.

denn sie sind oft gezwungen, aus dem Stegreif zu sprechen, sobald eine Neuigkeit im Nachrichtendienst verkündet worden ist. Einzelne der Kommentatoren, wie etwa Walter Winchell, sind weit über die Grenzen ihres Heimatlandes bekannt geworden. Einer von ihnen, Turner, hat nun etwas aus der Schule geplaudert, und wenn seine Ausführungen auch vor allem amerikanische Verhältnisse betreffen, so sind sie doch auch für uns von Interesse.

Turner ist überzeugt, daß viele Leute sich zu dieser Arbeit eignen würden, aber daß das Radio große Mühe hat, die Fähigen herauszufinden. Nötig ist im allgemeinen ein akademischer Grad, Kenntnis fremder Länder aus eigener Ansicht und journalistische Erfahrung. Aber das bedeutet nur etwa ein Zehntel der Voraussetzungen. Zu 90 % bedarf es — des Glücks! Junge Männer, die sich für fähig halten, sollten kein Mittel unversucht lassen, um mit Radio-Studios in Beziehung zu geraten. In Amerika besteht die Möglichkeit, auf kleinen Stationen als Volontär anzufangen, ohne Bezahlung. Die «Grossen» pflegen jeweils im Bedarfsfall auf diese zurückzugreifen, so daß dort eine wirkliche Chance besteht. Es ist dies für sie bequemer, als Hunderte von Anfängern nachzuprüfen.

Einmal irgendwo drin, hat sich das Erfordernis des guten Geschmacks für den Kommentator als sehr wesentlich gezeigt. Die Hörerschaft ist überaus empfindlich. Im allgemeinen zeigt sich, daß das Radio mehr das Unterhaltungsinstrument der Landbevölkerung und der Schichten mit kleinem Einkommen bildet. In der Stadt mit ihren vielen sonstigen Zerstreuungen spielt es eine immer kleinere Rolle. Darum ist alles, was auf die Hauptstrassen der vielen Kleinstädte passt, immer in Ordnung auch in New-York, — aber nicht umgekehrt! Lange nicht alles, was in der Großstadt Mode ist, wird im Lande aufgenommen. Und trotz dem riesigen Straßennetz der Weltstadt sind die Hauptstraßen der Kleinstädte noch immer viel länger, wenn man sie zusammenzählt.

Im Einzelnen heißt das, alle umstrittenen Angelegenheiten wegzulassen. Für diese haben alle großen Sender erfahrene Spezialisten. Gemieden werden muß auch alles, was mit Erotik zusammenhängt, auf dem Lande ist man damit, wenigstens als Gesprächsthema, sehr zurückhaltend. Daß die Zeitungen und Zeitschriften hier anders vorgehen, ändert nichts. Deren Lektüre ist eine persönliche Angelegenheit, und kann zu geeigneter Zeit vorgenommen werden. Aber eine Radiosendung wird gleichzeitig in Wirtschaften, in Spitäler, vor der Probe des Kirchengesangvereins usw. gehört, und zwar gemeinsam. Das ergibt Schwierigkeiten, Klagen und Beschwerden auf diesem Gebiet.

Vorsichtig muß mit allen Namensbezeichnungen verfahren werden, besonders auch mit Völkernamen. In Amerika darf z. B. nicht die volkstümliche Bezeichnung «Japs» für Japaner verwendet werden, denn die Amerika-Japaner würden das übel vermerken. Auch der Ausdruck «Farbige» muß sorgfältig vermieden werden. Nur den Indianern scheint es nichts auszumachen, wenn man sie als «Rothäute» bezeichnet. Dafür sind sie sehr darauf erpicht, daß man dem Namen stets die Bezeichnung des Stammes beifügt, dem sie angehören.

Wichtig ist es, seine eigene Individualität zu entwickeln und nicht etwa die Art eines Andern, Erfolgreichen, zu kopieren. Es kommt gar nicht so sehr darauf an, ob man kurz, abgerissen, knapp sich verhält, oder feierlich, pathetisch. Es muß nur echt, überzeugend tönen, in Uebereinstimmung mit dem stehen, was gesagt wird. Ferner lasse man sich nicht zu sehr in Einzelheiten ein, sofern man nicht ganz sicher ist. Unter den Hörern gibt es immer Fachleute, die bestimmt mehr von der Sache verstehen als irgendein Journalist. Außerdem machen sich die Leute, besonders auf dem Lande, einen Sport daraus, in Kartenwerken, Geschichtsbüchern und Lexikonen nachzuschlagen und nötigenfalls geharnischt zu reklamieren, wenn sie etwas zu finden glauben.

Das Amt des Radiokommentators ist nach der Auffassung Turners das Faszinierendste, was es gibt, weit interessanter als journalistische Tätigkeit. Der Fähige gewinnt mit den Jahren eine steigende Sicherheit, für seine Hörer Meinungen und Ansichten zu entwickeln. Plötzlich merkt er, daß er auf dem Gebiete der Bildung der öffentlichen Meinung eine Macht geworden ist. Wenn er sie benutzt, um damit Gutes zu tun, wird sie andauern. Aber wenn er klein denkt und kleinen Gefühlen Raum gewährt, arbeitet er umsonst. Auch wenn der Weg nach oben noch so schwer gewesen sein sollte, wird er rasend schnell abwärts gleiten und nie mehr hinaufkommen.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV:

Luzern, Brambergstraße 21.

Dr. F. Hochsträßer.

Pfr. K. Alder, P. Frehner, W. Künzi, R. Sigg.

Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern.

Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen (Bern).

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Einzelnummer 40 Rp.
Postcheckkonto III 519. «Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.